

Windisch, im Ende März 2020

Liebe Empfänger und Leser dieses Rundbriefes

Danke

für die grosse Unterstützung der Arbeit in Rumänien in den vergangenen Monaten! Dies macht Mut, vorwärts zu gehen und in Rumänien weiterhin neue Wege entstehen zu lassen. Herzlichen Dank!

Nun hat uns der Corona-Virus eingeholt und unser aller Leben verändert. Auch der Fonds und die Arbeit in Rumänien sind betroffen. Es ist mir wichtig, Ihnen trotzdem einige Informationen mit diesem Rundbrief weiterzugeben und insbesondere auch über die Situation in Rumänien zu berichten.

Organisatorische Informationen

Die am 6. Mai 2020 geplante Generalversammlung findet nicht statt. Die Zeit wird zeigen, wann sie durchgeführt werden kann. Sobald es soweit ist, werden wir Ihnen die Einladung zukommen lassen.

Die Jahresrechnung 2019 und der Jahresbericht werden nach Ostern auf der Homepage aufgeschaltet werden.

Eine zusätzliche Info an die Vereinsmitglieder:

Um die Liquidität des Fonds nicht zu gefährden, werden wir den Mitgliederbeitrag wie gewohnt Mitte Mai in Rechnung stellen. Aus organisatorischen Gründen (Buchhaltung und Revision) bitten wir, mit der Überweisung zuzuwarten, bis Sie die Rechnung mit entsprechendem Einzahlungsschein erhalten.

Situation in Rumänien

Rumänien steht noch am Beginn der Corona-Krise. Mit etwas über 1000 Infizierten liegt es immer noch hinter vielen europäischen Ländern. Trotzdem hat die Regierung am 25. März 2020 aus gutem Grund eine Ausgangssperre verhängt. Nur wer einen zwingenden Grund hat, dieser muss mit einem speziellen Papier belegt werden, darf das Haus verlassen. Trotz hoher Geldbussen von umgerechnet 2'000 Euro halten sich viele nicht an die Weisungen.

Vier der knapp 22 Millionen Rumänen leben ausserhalb von Rumänien. Die grössten Gruppen leben in Italien und Spanien, Länder wo sehr viele Menschen mit dem Covid-19 infiziert sind. So leben rund 1.3 Millionen Rumänen im starken Norden Italiens und eine Million in Spanien. Sehr viele dieser Menschen sind beim Ausbruch der Corona-Krise zurück nach Rumänien "geflüchtet". Die Regierung versucht mit restriktiven Methoden die grosse Gefahr einzudämmen. Wer aus einem Risikogebiet zurückkommt, muss sich für 15 Tage in die Quarantäne begeben. Da das Land darauf nicht vorbereitet war, wurden Tausende am Zoll tagelang festgehalten und aus Sicherheitsgründen nicht ins Land gelassen. Es war auch nicht möglich diese zu testen, Tests standen nicht zur Verfügung, noch viel weniger die finanziellen Mittel um genügend Tests zu erwerben. Aktuell sind 7'801 Rumänen in Quarantäne und 131'367 in behördlich angeordneter Isolation zu Hause.

Verein Fonds Marius Arsene Rumänien, c/o Stefan Wagner, Dorfstrasse 23, 5210 Windisch

E-Mail: fondsmariusrumaenien@bluewin.ch / www.fonds-marius-arsene.ch

PC-Konto 61-288107-0; IBAN CH86 0900 0000 6128 8107 0

Die Regierung hat auch so schnell und rigoros reagiert, weil sie weiss, wie schwach das Gesundheitssystem ist. Dies hat einerseits mit der Auswanderung zu tun: Seit dem EU-Beitritt 2007 sind zehntausende Pflegekräfte und Mediziner ausgewandert, weil sie bessere Verdienstmöglichkeiten und bessere Perspektiven im Ausland haben. Andererseits ist die Infrastruktur in den Spitälern mehr als veraltet und desolat, die meisten sind marode und ausgerüstet wie vor 50 Jahren. Bei meinen Besuchen in Spitälern habe ich dies mit eigenen Augen gesehen und gerade in den letzten beiden Rundbriefen auch mit Bildern dokumentiert.



(Bildrechte MDR/Annett Müller)

Ein Operationssaal in einem Spital im Jahre 2020...

Die jahrelange korrupte Führung unter der PSD hat speziell im Gesundheitsbereich fatale Auswirkungen. Ende Februar wurde die frühere Gesundheitsministerin festgenommen, die von Anfang 2018 bis November 2019 im Amt war. Sie soll in ihrer Funktion als Krankenhausmangerin Bestechungsgelder angenommen haben. In Rumänien leben rund 18 Millionen Menschen, für diese stehen weniger Betten in den Intensivstationen bereit, als in der Schweiz. Beatmungsgeräte gibt es praktisch keine, Mittel diese aufzustocken fehlen. In den Spitälern sind Schutzhandschuhe Mangelware, zudem gibt es nur sieben Stellen, an denen Tests auf das Coronavirus vorgenommen werden.

Was aber in den Krankenhäusern geschieht, ist mehr als erschreckend. Als Beispiel hier ein Facebook-Post einer Krankenschwester aus dem Bezirkskrankenhaus in Suceava, einer Stadt im Norden: "Obwohl mindestens 18 Ärzte und einige Krankenschwestern aus dem Klinikum bereits mit dem Coronavirus infiziert sind, hat uns der Direktor heute alle zur Arbeit gerufen und uns im selben Raum versammelt, die bereits infizierten Mitarbeiter zusammen mit den Verdachtsfällen und den Gesunden. Sie hielten uns dort beisammen wie die Schafe. Es wird schlimm sein hier, glaubt es mir." Bald wurde bekannt, dass mehr als 80 Ärzte und Pflegekräfte infiziert sind und das Spital geschlossen werden musste.

Eine weitere Schreckensmeldung kommt aus einem Krankenhaus im Osten des Landes: Ein an den Folgen einer Coronavirus-Infektion gestorbener Patient war tagelang nicht getestet worden und hatte möglicherweise mehr als 30 Mitarbeiter infiziert. In einem Spital in Bukarest waren 70 Ärzte und Pflegekräfte isoliert worden, nachdem ein an COVID-19 erkrankter Patient erst nach fünf Tagen getestet worden war, in einem anderen weitere 38 medizinische Mitarbeiter, die ungeschütz-

ten Kontakt mit einem positiven Patienten gehabt hatten. Die Spitäler scheinen eins nach dem anderen zu kollabieren. Ärzte aus verschiedenen Regionen schlagen Alarm, dass es an Tests, Schutzkleidung und klaren Richtlinien mangelt. In den Medien erschienen Fotos eines Arztes aus der Stadt Craiova, der mangels Schutzausrüstung mit Heftpflaster befestigte Müllsäcke an den Füßen trägt. Etwa 10 Prozent der mit dem Coronavirus infizierten Rumänen sind Ärzte und Krankenschwestern.

Überraschend ist der neue rumänische Gesundheitsminister aus beruflichen und privaten Gründen in diesen Tagen zurückgetreten. Es scheint so, dass er infolge unrealistischer und umstrittener Ideen zur Bekämpfung des Virus zum Rücktritt gedrängt worden ist. Dies hat die Besorgnis im Land noch erhöht, wie soll man mit ungeschützten Ärzten, die nacheinander infiziert werden, gegen eine Pandemie kämpfen? Manuela, die Frau eines Onkels von Marius, arbeitet in einem Spital in Bukarest. Ihre Schilderungen über die Situation und die Zustände erschrecken und schockieren. Die Spitäler funktionieren auch in "normalen Zeiten" nicht, wie sollen denn Menschen bei einer derartigen Pandemie behandelt und gepflegt werden? Wenn ich an die Spitalzimmer in Giurgiu denke, ein Ding der Unmöglichkeit.

Schön ist, dass es Rumänen gibt, welche auf die Situation reagiert und Hilfe organisiert haben. Mit Spenden wurden medizinische Ausrüstung und Corona-Tests für die Krankenhäuser finanziert. Fabriken und Werkstätten stellen ihre Produktion um und stellen Desinfektionsmittel oder Schutzmasken her. In den Großstädten haben Freiwillige lokale Netzwerke aufgestellt, die die Einkäufe für ältere Menschen und Personen aus der Risikogruppe erledigen. Restaurants liefern kostenlose Lebensmittel an Kliniken. Manche Taxifahrer transportieren Ärzte und Krankenschwestern kostenlos. Alle diese Hilfsaktionen sind gut, wir müssen uns jedoch bewusst sein, dass in diesem Land 18 Millionen Menschen leben.

Die täglichen Berichte von Marius bereiten mir grosse Sorgen. Die Rückkehrer sind trotz Quarantäne und Isolation das grösste Problem für Rumänien. Viele sind sofort nach dem Ausbruch in Italien zurückgekehrt, bevor Rumänien Massnahmen angeordnet hatte. Diese Leute haben sich frei bewegt, sich unter die Leute gemischt, sind einkaufen gegangen und vieles mehr. Die drei Infizierten in Mihailesti sind von Rückkehrern, welche sich frei bewegt haben, angesteckt worden. Und da gibt es diejenigen, welche sich trotz verfügbarer Isolation nicht daran halten. Immer wieder sind Polizeieinsätze nötig, um diese Menschen in die Isolation zurückzuführen.

Die Leute leben nicht in Wohnungen oder Häusern, wie wir sie in der Schweiz kennen. Da leben auf engstem Raum, mehrheitlich in 1-2 kleinen Zimmern, ganze Familiensysteme zusammen. Wenn ich beispielsweise an die Wohnung von Francesca's Eltern in Bukarest denke, welche in zwei kleinen Zimmern und einer Mini-Küche mit der Grossmutter zusammenleben. Das Zimmer der Eltern ist Büro, Wohnzimmer und Schlafzimmer in einem. Einen Balkon haben diese Appartements in der Regel nicht. Viele Menschen in den Städten, grösseren Dörfern leben so, was dazu führt, dass es die Menschen verbotenerweise nach Draussen treibt.

Die Coronaepidemie trifft Rumänien in einem wirtschaftlich und politisch schwierigen Moment: Der Staatshaushalt ist in einer Schieflage, die Regierung hat keine sichere Mehrheit im Parlament. Die im November 2019 gestürzte Regierung der sozialdemokratischen PSD hatte mit Sozialleistungen, einer Rentenerhöhung, ein Loch in das Budget gerissen, dessen Umfang erst nach Antritt der neuen Regierung sichtbar wurde. Mit dieser Massnahme hat die PSD ihre ältere Wählerschaft "geködert". Die Folge, die neue Regierung hat finanziell keinen Handlungsspielraum und eine versprochene weitere Rentenerhöhung ist schlichtweg unmöglich. Dies wiederum ist für die neue Regierung keine gute Werbung...

Zum Schluss des Situationsberichtes noch etwas Erfreuliches:



(Bildrechte Imago Images/Independent Photo Agency Int.)

"Totul va fi bine - Alles wird gut": Rumänische Kinder malen, um Hoffnung zu machen.

Hilfeleistungen in Rumänien

Marius und Francesca waren von anfangs November bis kurz vor Weihnachten in der Schweiz, um Deutsch zu lernen. Sie haben sehr schnell gelernt und begriffen und deshalb haben wir abgemacht, dass sie ab 27. April bis anfangs Juni für einen nächsten Block Deutsch in die Schweiz kommen. Aus heutiger Sicht wird dies jedoch nicht möglich sein und muss auf später verschoben werden. Dem BWZ, allen voran Max Zeier, ganz herzlichen Dank für das Engagement und die Unterstützung!

Der Aufenthalt von etwas mehr als sieben Wochen bot viele Gelegenheiten, über unsere Arbeit, unsere Hilfeleistungen in Rumänien auszutauschen. Die vielen Unterstützungs- und Hilfeanfragen von Menschen, vor allem für Geld, machen die Situation für Francesca und Marius zunehmend schwierig. Natürlich helfen wir, wenn wir Medikamente bezahlen, Geld für das Bezahlen der Stromrechnung geben und vieles mehr, aber die Hilfeleistungen kommen immer einzelnen Menschen, Familien zugute. Wir helfen hier, wir helfen da, wir helfen dort, so hat sich Francesca viel Gedanken über die Nachhaltigkeit der Hilfeleistungen gemacht.

Von der Abgabe von Material, wie Kleider, Möbeln usw. können viele ärmste Menschen profitieren und wir können in dieser Bevölkerungsschicht grosse Hilfe leisten. Um diese nachhaltigen Hilfeleistungen weiterhin zu gewährleisten, sollten wenn immer möglich, weitere Materialtransporte durchgeführt werden.

In Rumänien sind 44% der Kinder Analphabeten. Im Laufe der vielen Gespräche und Diskussionen ist die Idee, Vision entstanden, uns inskünftig schwerpunktmässig auf die Förderung von Kindern, speziell in den Dörfern, zu konzentrieren. Die Kinder sind die Zukunft von Rumänien! Francesca hat im Januar mit dem Direktor der Schule von Letca Kontakt aufgenommen, um eine mögliche Zusammenarbeit zu besprechen. Dieser und seine Frau finden die Idee sehr gut und können sich eine Zusammenarbeit mit uns sehr gut vorstellen. Beispielsweise können wir mithelfen, den Kauf von Schulbüchern für die Kinder zu ermöglichen. Ein Konzept für die Durchführung eines Lagers mit dem Ziel, Kinder in verschiedensten Bereichen zu fördern, besteht, wurde aber bis jetzt nicht umgesetzt. Bezüglich weiterer Hilfeleistungen und Ideen sind weitere Ge-

sprache und Diskussionen mit dem Direktor notwendig. Die Idee war, an der Generalversammlung unsere Ideen vorzustellen und mehr Informationen zu geben. Diese folgen zu einem späteren Zeitpunkt, in Rumänien konnten mit dem Direktor keine weiteren Gespräche mehr geführt werden.

Die Neuregistrierung des Vereins in Rumänien fordert uns stark. Die Bürokratie und vor allem die Beschaffung der unendlich vielen Papiere ist allein nicht zu schaffen. So sind wir froh, dass eine Spezialistin auf diesem Gebiet diese Aufgabe für uns erledigt. Grösstes Problem sind die notwendigen Papiere aus der Schweiz. Vom Schweizer Verein werden Papiere und Bestätigungen verlangt, die es bei uns gar nicht gibt bzw. welche für die Führung eines Vereins gar nicht benötigt werden. Es werden Formalitäten verlangt, welche sich in der Sache widersprechen. So genügt beispielsweise die Beglaubigung der Unterschriften der Vorstandsmitglieder nicht, es wird zusätzlich eine Apostille verlangt. Der Sinn dieser Formalität ist für mich als Gemeindeschreiber nicht nachvollziehbar.

Verein "Fonds Marius Arsene Rumänien" Schweiz

Materialtransporte

Nach wie vor suchen wir einen günstigen Lagerraum. Die geschalteten Inserate haben keinerlei Echo ausgelöst. Weitere Abklärungen sind noch im Gange, sind jedoch aufgrund der Corona-Krise im Moment blockiert. Wir hoffen sehr, dass wir bald eine gangbare Lösung finden.

Teilnahme Vindonissamarkt

Francesca, Marius und ich haben anfangs Dezember 6 kg Mailänderli für den Verkauf am Vindonissamarkt vom 7. Dezember 2019 hergestellt.

Das Produktionsteam an der Arbeit





55 Säckli mit je 15 Mailänderli wurden abgefüllt. Francesca hat unseren Stand wunderschön weihnachtlich gestaltet, es war der schöne Stand am Vindonissa-Markt im Dezember! Wir konnten 29 Säckli Mailänderli verkaufen, einen Teil des Rests hat das Personal des Gemeindehaus genossen, der Rest meine Familie. Unsere Teilnahme am Markt war auch Werbung für unsere Arbeit für den Verein!

Vorstand

Irene Ulmann wird an der Generalversammlung aus dem Vorstand und als Präsidentin zurücktreten. Wir danken ihr bereits heute herzlich für ihren Einsatz, ihr Engagement und vor allem ihr Management und ihre starken Nerven bei der Vorbereitung und Organisation der Transporte. Der Vorstand konstituiert sich gemäss Statuten selbst. Fabian Krenn ist bereit das Präsidium zu übernehmen, ein neues Mitglied für den Vorstand sind wir am Suchen.

Es berührt immer wieder, die Dankbarkeit von Francesca und Marius zu sehen! Während ihrem siebenwöchigen Aufenthalt haben sie die Schweiz von einer anderen Seite kennengelernt. Sie sind selbständig zur Schule gegangen, haben Einkäufe gemacht, teilweise kleine Ausflüge in die Umgebung. Sie waren immer wieder "schockiert", wie bei uns das Leben abläuft, funktioniert, kein Vergleich mit dem Leben in Rumänien. Wir dürfen uns freuen, dass wir zwei jungen tollen Menschen mit unserer Arbeit eine Perspektive geben können.

Rumänien braucht unsere Hilfe, nach der Corona-Krise wohl noch mehr als bisher. Trotz der schwierigen aktuellen Lage in unserem Land sind wir privilegiert, dass uns das Leben in der Schweiz seinen Platz gegeben hat. Danke, wenn wir trotz schwierigen Zeiten weiter mit Ihrer Unterstützung rechnen dürfen, nur dank Ihrer Hilfe ist die Arbeit in Rumänien überhaupt möglich.

Geben Sie sich Sorge, bleiben Sie zu Hause und bleiben Sie gesund! Herzlich,